Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 11

Artikel: Laughlan macht Schwierigkeiten
Autor: Toth L. C. von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753965

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laughlan macht Schwierigkeiten

Von L. C. von Toth

«Hey!» rief der Flugplatzleiter von Kansas City. «Zwei Gents wollen nach Lincoln mit, geht?»

Der Postflieger Laughlan hob den Kopf. «Wägen!» rief er. «Habe Postsäcke von Oklahama und bin randvoll, kann keine Fettbäuche laden.» Laughlan liebte es, Schwierigkeiten zu machen.

«Schon geschehen!» sagte der Flugplatzleiter, der seine Postflieger kannte, und reichte ihm einen Zettel: J. P. Crowler 79 kg, Joseph R. Roth 80 kg. Laughlan warf einen Blick darauf und nickte. «Können mit!» knurrte er. «Aber fix!» Die beiden Männer kletterten in das Flugzeug. Gepäck besaßen sie keines.

Eine halbe Stunde später surrte die leichte Maschine auf Nebraska zu. Als Tuxedo in Sicht kam, begann das Sprachrohr neben dem Piloten zu schnattern. Laughlan legte das Ohr daran. «Landen, Mr. Pilot, for God's sake, landen!!» bellte eine erregte Stimme. «Crowler hat sich erschossen!!» Laughlan stieß einen scharfen Pfiff aus und legte das Höhensteuer um.

Als der Zweidecker den Boden berührte, kippte der rechte Flügel hoch und im Fahrgestell splitterte etwas. Ein paar heftige, schleudernde Rucke, dann sackte die Maschine fest. Laughlan kletterte heraus und betrachtete stirnrunzelnd die Schäden in der linksseitigen Verspreizung. Von den Hangars kamen ein paar Leute gelaufen.

«Kansas Post umladen», schrie er ihnen entgegen, «in eine andere Maschine für Lincoln, meine Karre hat einen Knacks! Polizeiinspektor und Doktor rufen! Aber fix!»

Man trug Crowler auf einer Tragbahre in das Büro des Flugplatzleiters. Seine linke Faust umkrampfte einen schweren Colt-Revolver. In seiner linken Schläfe saß die dunkelgeränderte Einschußöffnung.

Der Arzt schob seinen Melonenhut in das Genick und beugte sich über Crowler. «Tot, natürlich!» knurrte er aus seiner gebückten Haltung herauf. «Einschuß mit schwerem Kaliber . . .»

«Colt, thirty-eight», nickte Inspektor Lake und wies auf den Tisch, auf dem der Revolver lag.

«Ein Linkshänder, was?» sagte der Arzt und verglich die linke, zu einer Faust gerollten Hand mit der rechten. Lake griff nach der Brieftasche des Toten, die auf dem Tische lag, blätterte in den Papieren und betrachtete die Schrift. Aus einem Seitenfach zog er einen gefalteten Bogen, öffnete ihn und stutzte.

Der Arzt richtete sich auf. «Dürfte Selbstmord sein. Schußkanal, Kopfhaltung, Wundränder, wie sie sein sollen . . .» Er zögerte.

«Na, Doktor?» fragte Lake.

«Well, der Gesichtsausdruck sollte anders sein, gebe das zu. Er ist etwas zu friedlich und die Augen waren geschlossen, bevor der Schuß gefallen ist. Er sieht aus wie ein Schlafender.»

«Nichts Ungewöhnliches, wenn ein Selbstmörder die Augen schließt, was? Mag die Dunkelheit vorziehen, wenn er hinübermarschiert!»

«Möglich!»

«Hier ist ein Zettel aus seiner Brieftasche: ‚Ich mache Schluß, wozu noch weiter, es ist zwecklos!' Mit seiner Unterschrift. Also, Doktor?»

«Schrift in Ordnung?»

«Scheint so, sie stimmt mit anderen Notizen. Ich lasse sie noch genauer untersuchen, glaube aber, sie ist okay!»

«Gut, dann sage ich: Selbstmord!»

«Mr. Roth», wandte sich Inspektor Lake an den zweiten Passagier, einen schlanken, ruhigblickenden Mann, mit einem dünnen Schnurrbart auf der Oberlippe. «Sie sagten bereits, daß Sie Mr. Crowler nicht genau kannten und daß Sie nicht viel von ihm wissen . . . Erzählen Sie nun den Hergang!»

«Wir trafen uns in der Flughalle in Kansas City. Crowler erzählte, er müsse eiligst nach Lincoln, ich sagte darauf, ich ditto. Wir verhandelten wegen des Postflugzeuges und die Sache klappte. Dann nahmen wir ein paar Drinks in der Bar, Dry Martini . . .»

Der Arzt beugte sich über den Toten, roch an dem lose geschlossenen Mund und nickte.

«. . . Crowler», fuhr Roth fort, «war sehr aufgeregt, er trank mehr als er fassen konnte und ich habe mich zur Gesellschaft auch übernommen. War benebelt, als wir im Flugzeug saßen und bin gleich eingeschlafen. Crowler war nicht sicher auf den Beinen, dachte, er würde auch schlafen. Dann hat mich der Schuß geweckt!»

«Mr. Laughlan», wandte Lake sich an den Piloten, «haben Sie den Schuß gehört?»

«Nein!» sagte Laughlan, «konnte ihn auch nicht hören! Konnte von meinem Sitz auch nicht nach rückwärts blikken, weil die Oklahama-Säcke vor mir waren.»

Lake nickte und warf einen Blick auf den Toten. «Der Revolver ist groß, er muß ihn in der Manteltasche getragen haben. Haben Sie etwas davon bemerkt, Mr. Roth?»

«Da Sie mich fragen, es war mir, als hätte er etwas Schweres im Mantel gehabt!»

«Tragen Sie eine Waffe?»

«Besitze keine, wozu auch?»

Der Arzt rückte seinen Hut in die Stirne und klappte vernehmlich seine Tasche zu.

«Danke, Doktor!» sagte Lake, «ich brauche Sie nicht mehr. Das postmortem schicken Sie mir bald herüber, was? Ich verständige jetzt Kansas City, die Coroner Sitzung wird morgen mittag sein, bis die Leute herüberkommen.»

Der Arzt tippte an seinen Hut und entfernte sich. Laughlan knurrte, daß er nach seiner neuen Maschine sehen müßte und folgte ihm.

«Herr Inspektor», sagte Roth, «Laughlan startet und ich muß dringend nach Lincoln weiter, bin morgen zur Coroner Sitzung wieder hier. Geht das?»

«Ja», sagte Lake. Er hatte seinen Bericht zu schreiben begonnen und blickte auf. «Aber, Mr. Roth, die Polizei in Lincoln wird verständigt, daß Sie morgen zur Sitzung hier sein müssen!»

«Geht in Ordnung!» sagte Roth und eilte hinaus.

«Hey!» rief der Flugplatzleiter von Tuxedo. «Zwei Gents wollen nach Lincoln mit, geht?»

Laughlan hob den Kopf. «Wägen!» rief er. «Habe Postsäcke von Oklahama und bin randvoll, kann keine Fettbäuche laden.» Laughlan liebte es, Schwierigkeiten zu machen.

Der Flugplatzleiter brachte ihm den Zettel: «Ernest Wright 75 kg, Joseph R. Roth 79 kg. Laughlan warf einen Blick darauf und stutzte. Er kramte in seiner Blusentasche und zog den Gewichtszettel aus Kansas City heraus. Darauf stand: «Joseph R. Roth 80 kg.» Er schüttelte den Kopf und ging in das Büro zurück.

«Inspektor», sagte er, «der Roth hat auf dem Flug von Kansas City herüber ein Kilo verloren! Komisch das! . . . Wollen wir mal den Toten wägen?»

Lake schüttelte den Kopf, aber dann ließ er die Waage kommen. Crowler wog 79 kg.

«Geht in Ordnung!» sagte Laughlan. «Aber, der Revolver ist auch mitgeflogen! Der wiegt rund ein Kilo! Das bedeutet also, daß Roth ihn in der Tasche gehabt hat und nicht Crowler, hm!?»

Lake riß die Türe auf.

«Mr. Roth, auf ein Wort noch, bitte!»

Verlorene Liebesmüh

Von C. A. Loosli

Der längst zu seinen Vätern versammelte Gerichtspräsident von Wyttenbach, weiland in Belp, war ein streng religiös gesinnter Mann und als solcher vollen Rechtes von der Heiligkeit des damals in unserem Gerichtsverfahren noch zulässigen Eides überzeugt, daß es ihm immerdar innerlich widerstrebte, Eide abzunehmen.

Infolgedessen wandte er alle möglichen Ränke an, die zu Vereidigenden von der Eidesleistung abzubringen, was ihm oft gelang. Ob es wirklich wahr ist, daß er bei besonders hartnäckigen Eidigern, deren Lauterkeit ihm verdächtig war, nach erteilter Eidesvermahnung vom Gerichtsdiener Türe und Fenster öffnen ließ, mit der Begründung, falls der zu Vereidigende falsch schwöre und ihn der Teufel vom Platz weg hole, so solle er ihm dabei wenigstens nicht die Fenster kaputt schlagen, und auf diese Weise in extremis manch einen vom Eide abgehalten habe, bleibe dahingestellt. Als verbürgt dagegen wurde erzählt, er habe im Winter, wenn der hohe Eisenofen im Audienzlokal glühend heiß war, die Eidbereiten dicht daran oft ordentlich lange sitzen lassen, bis es dann dem einen oder andern zu dick wurde und er vom Eide abstand.

Einmal jedoch versagte das Verfahren. Der zu Vereidigende blieb bei seinen Aussagen und bei der festen Erklärung seiner Eidesbereitwilligkeit. Als ihn der Präsident auch dann noch neben dem heißen Ofen warten ließ, erklärte jener:

«Herr Präsident, bei mir trägt das nichts ab: — ich bin nämlich Kesselheizer in der Tuchfabrik Bay, da im Steinibach droben!»

ZI-EXPEDITION NACH DEM MOND

Die Preisgewinner

unserer Weihnachtspreisaufgabe 1937

Vielen Dank allen unsern Lesern für das überaus große Interesse, das sie unserm Wettbewerb entgegengebracht haben. Da die Zahl der Einsendungen so groß war, sind wir leider erst heute in der Lage, die Namen der glücklichen Gewinner zu publizieren.

Leider ist es uns nicht möglich, jedem Teilnehmer einen Preis zuzusprechen, und da eine größere Anzahl richtiger Lösungen eingegangen ist, so hat — den Bestimmungen gemäß — das Los über die Zuteilung der Preise entschieden.

Es hatten also alle die gleiche Chance, so daß sich niemand benachteiligt fühlen muß. Allen denjenigen aber, die diesmal leer ausgehen mußten, wünschen wir für das nächstemal viel Glück.

Résultats de notre concours de Noël «Expédition à la lune de la ZI»

ZI remercie très vivement le grand nombre de participants. Le trop grand nombre de solutions exactes nous a obligé à procéder au tirage au sort des prix dont nous donnons ci-dessous une liste.

Die glücklichen Gewinner der Barpreise sind:

Les gagnants des 6 premiers prix sont:

1. Preis Helene Hug, Heiligbergstraße 36, Winterthur (Zürich) . . . . . Fr. 300.–
2. Preis Frau K. Furrer, Restaurant Krenzli, Rapperswil (St. Gallen) . . . . Fr. 150.–
3. Preis Hans Jenny, jun., Ecke Krongasse-Bahnofstraße, Luzern . . . . . Fr. 80.–
4. Preis Hermine Widmer, bei Fam. G. Alliatta, Locarno (Tessin) . . . . . Fr. 35.–
5. Preis Ed. Bachmann, Maiacker, Brugg (Arg.) Fr. 35.–

6. bis 10. Preis zu je Fr. 20.–

Du 6—10mes prix de 20 francs chacun

Julie Boos, Käferholzstraße 28, Basel
Heinrich Heussler, Katharinenweg 5, Zürich 2
Frau Dietler-Wyss, Erlenweg 419, Zuchwil (Solothurn)
Otto Wüthrich, Schreiner, Aarberg (Aargau)
Erna Richter-Reifenrath, Schaffhauserstraße 151, Zürich 6

11. bis 20. Preis zu je Fr. 10.–

11—20mes prix de 10 francs chacun

Felicie Kühne, am Kurpark 2, Davos-Platz
Erika Habegger, Wylerstraße 75, Bern
Hans Studhalter, Bireggstraße 30, Luzern
Mme Mimi Zangger, 18 rue Goluffi, Bienne
Ferdinand Furrer-Müller, Wiesenthal, Steinach (St. Gallen)
Josef Cueny, Gerberstraße 11, Liestal (Baselland)
Domenico Lanfranconi, Hohlstraße 116, Zürich 4
Frau T. Weber, Probusweg 4, Zürich 11
Anni Genner-Weiler, Hüslibachstraße 70, Leimbach (Zch.)
Herr und Frau R. Guéniat, Fischerweg 22, Bern

Ferner 50 Trostpreise im Wert von zusammen Fr. 200.–

Suivent 50 autres prix d'une valeur globale de 200 francs

Administration der ZI

Für die Richtigkeit:

24. Februar 1938.

Notariat Aussersihl-Zürich
M. Gaumann
Notar